

Beacon Hill - Der vergessene Schulversuch von Dora und Bertrand Russell

Matthias v. Saldern, Universität Lüneburg

Die Arbeiten Bertrand Russells, des bekannten Nobelpreisträgers, erleben in jüngster Zeit eine Renaissance. Dabei sind seine Arbeiten zu erzieherischen Theorie und Praxis hervorzuheben. Insbesondere Frick (1990) hat Russells Erziehungstheorie bearbeitet. Innerhalb der Erziehungskonzeption ist die Gründung einer Privatschule hervorzuheben, die man durchaus als Schulversuch werten kann.

Bertrand Russell und seine zweite Ehefrau Dora Winifred geb. Black gründeten am 21. September, 1927 eine Privatschule, genannt Beacon Hill. Dieser historisch interessante und vielversprechende Versuch, neue Formen der Erziehung auszuprobieren, ist heute nahezu vergessen. Andere Erziehungskonzeptionen, die auch in England praktiziert worden sind (z.B. Summerhill von A.S. Neill), haben weit größere Breitenwirkung gehabt. Eine der Ursachen, daß die Schulgründung von Beacon Hill aus erziehungswissenschaftlicher Sicht eher eine Marginale zu sein scheint, liegt sicherlich darin, daß Bertrand Russell vorwiegend als Mathematiker bekannt geworden ist: Er publizierte zusammen mit Whitehead das grundlegende Werk *Principia Mathematica*. Seine Hauptarbeit lag aber zweifellos in der Philosophie und Gesellschaftswissenschaft. Sein erstes Buch beschäftigte sich mit der deutschen Sozialdemokratie.

Zum Zeitpunkt der Gründung der Schule war Russell durchaus als Erziehungstheoretiker bekannt, und zwar vorwiegend durch sein Buch *On Education*, über das später noch berichtet wird. Sein Bekanntheitsgrad reichte sogar soweit, daß er, 1924 in ein Komitee gewählt, welches die Gelder der sogenannten Boxer-Entschädigung¹ verwalten sollte. Russell sollte dort die Erziehungswissenschaft vertreten.

¹ Die Boxer-Entschädigung war eine finanzielle Leistung des chinesischen Kaisers an europäische Regierungen, gedacht als Ausgleich für die Massaker an europäischen Diplomaten durch den Geheimbund *Boxer*, der die Europäisierung Chinas verhindern wollte. Die Gelder sollten England und China gleichermaßen zugute kommen).

Beacon Hill war nicht die einzige Versuchsschule im damaligen England. Es gab noch die folgenden sehr bekannten Schulen (vgl. Boyd & Rawson, 1965, S. 62; Hemmings, 1972, S. 82; Stewart, 1968 und, 1972):

- Das Malting House in Cambridge, 1924 gegründet von Susan Isaacs und Geoffrey Pike. Diese Schule diente der Überprüfung der Umsetzbarkeit vor allem psychologischer Theorien. Sie wurde drei Jahre später wieder geschlossen.
 - Die Hurtwood School, gegründet von Clifford Allen.
 - Die Dartington Hall School, gegründet, 1926 von Dorothy und Leonhard Elmhirst.
 - Die Summerhill School, gegründet von dem Schotten A.S. Neill.
- Alle diese Schulen repräsentierten in England die sog. New Education, wirklich bekannt wurde nur Summerhill: "A.S. Neill and his school were the New Education" (Boyd & Rawson, 1965, S. 65; Hervorh. i. Orig.).

Gründe für den Aufbau der Schule

Man kann vier Gründe nennen, weshalb die Russells eine eigene Schule gründeten.

Analyse der Gesellschaft. Russell sah Fragen der Erziehung immer eingebettet in Prinzipien der Moral und Ethik. Über diese beiden Begriffe hat er eine Vielzahl von Veröffentlichungen vorgelegt (s. Literatur). Wie Erziehung aussähe in einer Gesellschaft ohne diese Leitlinien, beschrieb Russell in seinem Büchlein Die wissenschaftliche Gesellschaft aus dem Jahre, 1962. Dort karikiert er eine Gesellschaft, in der alle Bereiche rein durch wissenschaftliche Erkenntnisse geleitet sind. Bezüglich der Erziehung kommt er zu einem beklemmenden Bild, das sich ziemlich deutlich an den jesuitischen Erziehungsprinzipien orientiert (Russell, 1962, S. 25). Man könnte das, was er dort schreibt, ernst nehmen, wenn man nicht wüßte, daß Russell selbst ein vehementer Gegner des Jesuitentums war (Russell, 1921, S. 106ff).

Wirkung von Erziehung. Das Ehepaar Russell war sich der Wirkung der Erziehung bewußt, eine ganze Reihe von Veröffentlichungen weisen zumindest darauf hin. "Die Macht der Erziehung, Charakter und Denken zu bilden, ist sehr groß" (Russell, 1921, S. 100ff). Die Tochter von Dora und Bertrand, Katharine, hat dies in einem Aufsatz über ihren Vater wie folgt verdeutlicht: "Er war tief überzeugt davon, daß die Erziehung den Charakter und daß der Charakter die Geschichte zu formen vermag" (Tait-Russell, 1984, S. 230). Dieses Urteil über die Einflußmöglichkeit der Erziehung forderte eine Analyse des englischen Schulsystems geradezu heraus. Er kam schließlich zu der Auffassung, daß die

Erziehungsziele des englischen Schulsystems seinen Anschauungen diametral gegenübersteht.

Erziehung der Kinder. Ein weiteres Motiv für die Gründung der Schule lag darin, daß das Ehepaar Russell den beiden Kindern ein "environment of love and knowledge" geben wollte (Park, 1964, S. 111). Dieses - so vermuteten sie - werde im staatlichen Schulsystem nicht garantiert.

Russells Erziehung. Auch berühmte Persönlichkeiten sind nicht unbeeinflusst von ihrer eigenen Biographie. Russell selbst weist einige biographische Besonderheiten auf, die verständlich machen, wieso er sich auch aus persönlichen Gründen mit der Frage der Erziehung auseinandergesetzt haben mag. Russell selbst wurde von seiner Großmutter nach dem Tode seiner Eltern in der frühesten Kindheit streng viktorianisch erzogen. Da auch sein Großvater (ein früherer Premier Englands) relativ früh starb, lag die Verantwortung ausschließlich in den Händen seiner Großmutter. Russell besuchte keine Schule, sondern wurde von Hauslehrern unterrichtet, was damals in diesen Gesellschaftskreisen durchaus üblich war (Ayer, 1973, S. 12). Russell selbst schreibt über diese Phase, daß er in den Schulen des öffentlichen Systems keine Zeit zum eigenständigen Denken gefunden hätte (1972, S. 72 (= Autobiographie Band I))². Seiner eigenen Aussage zufolge waren seine bedeutendsten Stunden die der Einsamkeit im Park des Hauses seiner Großeltern (AB I, S. 33). Seine intellektuelle Vorbereitung auf das Trinity College besorgte ein Militäreinpauker (AB I, S. 254)

Bis zum ersten Weltkrieg war Russell vorwiegend als Mathematiker bekannt. Der Krieg war für ihn von entscheidender Bedeutung. Er beschäftigte sich danach mit gesellschaftspolitischen Fragen, u.a. auch mit Inhalten der Erziehung. Auch wenn seine Analysen, die die Entstehung des Krieges erklären sollten, differenzierter sind, als es hier dargestellt werden kann, so mündet doch sein Fazit in der Aussage, daß Erziehung den totalen Krieg erst in diesem unglaublichen Maße ermöglicht habe (AB III, S. 261). Die Konsequenz aus diesen Überlegungen sei, daß die Erziehung für den Frieden ganz anders gestaltet werden müsse (AB III, S. 275).

Theoretischer Hintergrund. Es wäre für Russell vor dem Hintergrund seiner Analysen zu anderen Problembereichen ungewöhnlich gewesen, wenn er nicht versucht hätte, seine auf die Erziehung zielende Fragestellung wissenschaftlich zu lösen. Er beschäftigte sich mit einer ganzen Reihe von Theorien, die Grundlage seiner Erziehungskonzeption wurden. Neben entwicklungspsychologischen

²Im folgenden wird die dreibändige Autobiographie mit ABI-III zitiert. Grundlage ist die Ausgabe im Suhrkamp-Verlag.

Ansätzen gehören insbesondere der Behaviorismus Skinners (den er verwarf), die Psychoanalyse Freuds, Adlers sowie Jungs und die Montessori-Pädagogik dazu. Es erfolgt ebenso eine Auseinandersetzung mit Rousseau. Er verdeutlicht seine Grundhaltung wie folgt: "Jede ernsthafte pädagogische Theorie muß zweierlei umfassen: Eine feste Vorstellung von den Zwecken und Zielen des Lebens und eine wissenschaftliche Erkenntnis der psychologischen Dynamik, d.h. der Gesetze der geistig-seelischen Entwicklungen und Veränderungen" (Russell, 1935, S. 223).

Rousseau. Russell geht mit der Konzeption Rousseaus sehr streng um: Er charakterisiert sie dadurch, daß hierbei Kinder ohne Zwang aufwachsen sollen, jedoch ungeachtet dieser Freiheit immer gut und brav sein müssen. So bezeichnet er auch die Ansicht, daß "Freiheit moralische Vollkommenheit gewährleistet" (1935, S. 225), als ein Überbleibsel aus der Zeit Rousseauismus sei. Dieser Auffassung sei wissenschaftlich nicht zu halten. Russell lehnt sie deshalb eindeutig ab, da sie ihm "allzu individualistisch und ungebührlich gleichgültig der Bedeutung der Wissenschaft gegenüber erscheint" (1935, S. 225).

Entwicklungspsychologie. Ohne sich auf bestimmte psychologische Schulen oder Autoren zu berufen, verwendet Russell oft Begriffe, die man der Entwicklungspsychologie zuordnen könnte. Ein Beispiel sind seine Gedanken in einer Autobiographie (Band I, S. 45ff.; siehe dort). Auch an anderen Stellen seines Werkes wird deutlich, daß Russell sich in diesem Bereich weitergebildet haben muß.

Psychoanalyse. Nach Gottschalk (1962, S. 63) muß Russell über jüngste Veröffentlichungen von Sigmund Freud informiert gewesen sein. Russell stimmte einer grundlegenden Aussage der klassischen Psychoanalyse zu, nämlich daß bestimmte Unterdrückungsmechanismen im Kindesalter schädliche Folgen im Erwachsenenalter haben können. Allerdings lehnte er die These des Ödipuskomplexes zugunsten von Adler ab. In den 60er Jahren bestand Briefkontakt mit Erich Fromm. Inhaltlich bezog sich die Korrespondenz allerdings nicht auf psychologische Fragestellungen, sondern Fromm bat in einem Brief vom 30. Mai, 1962 Russell um Hilfe zur Freilassung eines politischen Häftlings. Russell antwortete am 1.7.1962 und sagte Fromm Unterstützung zu (AB III).

In der Biographie über Bertrand Russell von Allen Wood (1959, S. 201ff) beschreibt der Autor Russells Haltung gegenüber Freud. Leider sind die dort befindlichen Zitate von Russell nicht belegt, so daß es schwer ist, sie heranzuziehen. Allerdings kannte Wood Russell persönlich, so daß die in dem Buch gemachten Ausführungen Ergebnisse von Gesprächen gewesen sein können.

Montessori-Pädagogik. Die Russells müssen von der Montessori-Pädagogik überzeugt gewesen sein: "Was die Erziehung kleiner Kinder betrifft, so erscheint mir die Methode von Madame Montessori ausgezeichnet" (Russell, 1921, S. 100, Fußnote) oder: "Was Madame Montessori bei Verringerung von Gehorsam und Disziplin zum Vorteil der Erziehung erreicht hat, scheint fast wie ein Wunder" (1921, S. 109, Fußnote). Russell beschränkt die Bedeutung der Montessori-Pädagogik auf die Erziehung kleinerer Kinder. Seiner Ansicht nach ist diese Methode für ältere Kinder ungeeignet, da der Weg zu einer geistigen Disziplin (und dies war einer seiner zentralen Erziehungsziele) Überwindung seitens des Zöglings erfordert (1921, S. 111).

Erziehungsziele. Grundsätzlich sollten in der Erziehung religiöse Indoktrination, Zwangsmoral und "Hurratriotismus" sowie körperliche Züchtigung ausgeschaltet sein. Es gilt die absolute Freiheit, über alles Fragen zu stellen.

Das Ehepaar Russell suchte einen Mittelweg zwischen den konventionellen Schulen und dem völligen Fehlen von Disziplin. Summerhill wurde abgelehnt, weil Disziplin eine notwendige Voraussetzung für die Schulung des Denkens ist. Das englische Schulsystem wurde abgelehnt, weil Disziplin alleine für die Schulung des Denkens keine hinreichende Voraussetzung sei. Dies aber war einer der zentralen Anliegen der Russellschen Erziehungskonzeption. Denn dies war seiner Ansicht nach die Ursache für eine ganze Reihe von gesellschaftspolitischen Fehlentwicklungen. "Die Menschen fürchten das Denken wie nichts anderes in der Welt" (1921, S. 115). Allerdings war die Denk- und Wissensschulung nur eines von zwei zentralen Lebensprinzipien. Meyer fasst die Erziehungsziele, die hier aus Platzgründen nicht voll entwickelt werden können, wie folgt zusammen: "The aim of education ... is to produce men and woman of courage, vitality, sensitiveness, and intelligence" (1971, S. 184).

Aus Platzgründen kann hier nicht die gesamte Erziehungskonzeption Russells dargestellt werden. Dies ist auch nicht unbedingt notwendig, da die theoretischen Arbeiten gut dokumentiert sind.

Wenn der interessierte Leser sich über die Erziehungskonzeption Russells und über andere seiner wichtigen Arbeitsbereiche informieren will, so kann er sich allerdings nicht auf die deutschen Publikationen verlassen. Leonard (1976, S. 20) beschreibt den Zustand wie folgt: "Denn Bertrand Russell auf Deutsch ist ein Elend: Da haben blinder Zufall gewütet und sehr unterschiedlich talentierte Übersetzer. Und so geht es mit allen seinen Büchern in Deutschland: Die einen sind vergriffen, die anderen noch gar nicht übersetzt". Es kommt sogar vor, daß Bücher Russells zweimal übersetzt wurden und mit unterschiedlichen Titeln erschienen sind. Für den Bereich der Erziehung ist hier besonders das Buch mit dem

englischen Originaltitel *On Education especially in early childhood* (1927) von Interesse. Dieses Buch erschien in deutscher Übersetzung von Fritz Schnabel im Kampmann Verlag (Heidelberg) im Jahre, 1928 unter dem Titel *Ewige Ziele der Erziehung* unter besonderer Berücksichtigung der ersten Kinderjahre, 20 Jahre später im Jahre, 1948 noch einmal im Meridian Verlag, übersetzt von Georg Goyert unter dem Titel *Erziehung vornehmlich in frühester Kindheit*.

Will man sich auf die dreibändige Autobiographie Russells stützen, so sollte man insbesondere beim dritten Band vorsichtig vorgehen, da dieser dritte Band in der Diktion nicht den ersten beiden Bänden entspricht. Leonard (1976, S. 28) vermutet, daß die Autobiographie (Band III) von Russells Sekretär geschrieben worden sei. Die ersten beiden Bände der Autobiographie sind im Europa Verlag (Zürich) erschienen, alle drei Bände schließlich noch einmal im Suhrkamp Verlag (Frankfurt). Interessanterweise ist es gerade der dritte Band, der derzeit nicht mehr lieferbar ist. Die Ursache liegt wohl darin, daß Russell in diesem Band seine politischen Aktivitäten nach dem 2. Weltkrieg beschreibt.

In mühevoller Arbeit hat Achim v. Bötticher zentrale Aussagen Russells über Erziehung und Gesellschaft zusammengestellt (Russell, 1974 und, 1975). Soweit überprüfbar, sind die biographischen Arbeiten genau. Sammelbände haben allerdings den Nachteil, daß manchmal einzelne Überlegungen aus dem Gesamtzusammenhang herausgenommen werden und dadurch eine andere Bedeutung erhalten.

Sekundärliteratur über Russells Erziehungskonzeptionen ist rar. Eine umfangreiche Zusammenstellung gibt Thiel (1984). Diese auf den ersten Blick imponierende Einführung in Russells Gesamtwerk umfaßt auch dessen Erziehungskonzeption. Die 29seitige Abhandlung ist allerdings kaum strukturiert, wobei einzelne Gedanken (die bei Russell an verschiedenen Stellen auftauchen) nicht zusammengefaßt dargestellt werden, was zum Eindruck führen muß, daß hier ein ungeordneter Zettelkasten herunterdiktiert wurde. So hat diese quellennahe Aufarbeitung ein bedauerliches Ergebnis.

Die Schule

Lage der Schule. Die Schule lag in der Nähe von Harting an der englischen Kanalküste. Harting liegt zwischen Chichester (östlich von Portsmouth) und Peterfield (nördlich von Portsmouth), 35 englische Meilen südöstlich von London. Es handelte sich dabei um ein Gebäude, das ursprünglich als Signalstation (Telegraph House) unter Georg III. eingerichtet worden war. Aufgabe dieser Signalstation war es, Botschaften zwischen Portsmouth und London zu übermitteln (AB II,

S. 231ff). Den Angaben Russells zufolge war das Gebäude selbst sehr häßlich, die Lage allerdings herrlich: 230 Morgen wilden Hügellandes umgaben das Gebäude. Besitzer des Gebäudes war der Bruder von B. Russell (John), der sich in einer finanziell schwierigen Situation befand. Aus diesem Grunde zahlte Bertrand seinem Bruder eine für damalige Verhältnisse hohe Miete.

Der Anfang. Die Schule begann mit ca. 20 Kindern im Alter von 4-11 Jahren (Sandvoss, 1980, S. 26ff). Sie hatte auch, 1934 nur ca. 25 Kinder (Park, 1964, S. 115), war also aus heutiger Sicht eine Zwergschule.

Finanzierung der Schule. Die Finanzierung der Schule läßt sich aus den vorliegenden Unterlagen nicht mehr genau rekonstruieren. Durch das Schulgeld der Eltern allein (ca. 150 Pfund pro Jahr; Leggett, 1949, S. 35) konnte die Schule nicht finanziert werden. Aus diesem Grunde versuchte Russell durch seine Bücher und seine USA-Reisen in den Jahren, 1924, 1927, 1929 und, 1931 Geld zu verdienen: "Russell ... relied on his tongue and his pen to earn the necessary money" (Stewart, 1968, S. 148). Sandvoss (1980) berichtet, daß die Schule im Jahr ca. 2000 englische Pfund gekostet habe, wobei dies in etwa dem damaligen Einkommen von Russell entspricht. Wood (1959) berichtet allerdings, daß die Schule einen Verlust von 1000 Pfund gemacht habe. Trotz des erfolgreichen Verkaufes seiner Bücher und der Einnahmen durch seine Vorträge schien für Russell das Finanzproblem unlösbar. Er war der Überzeugung, daß Versuchsschulen immer teure Unternehmen sind. Dieses Problem könne man allerdings dadurch lösen, daß man konventionellere Erziehungsmethoden anwendet. Dies spräche eine breitere Elternschaft an, was zu einer erhöhten Schülerzahl führen könnte. Diesen Kompromiß wollte Russell allerdings nicht eingehen. Ein Brief an H.G. Wells im Jahre, 1928 (AB II, S. 276) zeigt, daß er versucht hat, für seine Idee Gelder in den USA zu beschaffen.

Ausstattung und Personal. Über die Ausstattung der Schule gibt es wenig Angaben. Es soll die allerneuesten pädagogischen Einrichtungen gegeben haben (was immer dies gewesen sein mag). Junge, idealistische Lehrer waren eingestellt worden (Tait-Russell, 1984, S. 237).

Schulleben. Prinzipiell konnten Kinder aufgenommen werden, die zwanglos sprechen und laufen können. Oberstes Prinzip war, daß die Freiheit des einzelnen Kindes ihre Grenzen in der Freiheit eines anderen hat. Die Erziehung verlief koedukativ und war an das Alter angepasst: Es wurden Altersgruppen gebildet: unter 5 Jahren, 5-7 Jahre und über 8 Jahre. Der Unterricht verlief nach Fächern und nach der Projektmethode. Eine umfangreiche Darstellung ist bei D. Russell (1934, deutsch in Russell, 1974, S. 275ff.;, 1967; s.a. Park, 1964, S. 114ff) zu finden. Der Alltag wurde durch Regeln bestimmt, die von der Schulgemeinde

festgelegt wurden. Jeder in der Schule Tätige hatte dabei eine Stimme. Die Kraft des Argumentes sollte sinnlose Disziplinierung durch sinnhafte Selbstregelung ersetzen.

Beacon Hill und Summerhill

Wie bereits betont, war die Breitenwirkung von Summerhill hoch. Deshalb soll kurz dargestellt werden, wie Russell und Neill voneinander dachten und in Verbindung standen. Eine Gegenüberstellung beider Theorien findet sich bei Perry (1967).

Nach Langhammer (1983, S. 69) stand Bertrand Russell in enger Verbindung mit A.S. Neill. Russell hatte eine sehr differenzierte Haltung Neill gegenüber. Einerseits bezeichnet Russell ihn als den originellsten und erfolgreichsten Reformierer unserer Zeit (Brief an Trevely vom 20.12.1930; AB II, S. 281), andererseits ist er der Auffassung, daß die Konzeption Neills, Kinder nicht zu Wertvollem erziehe (Brief an Wells vom 24.5.1928, AB II, S. 277). Russell kritisierte insbesondere die fehlende intellektuelle Ausbildung der Kinder in Summerhill. Hemmings, der ein durchaus zustimmendes Buch über A.S. Neill schrieb dazu: "Russell does here identify Neill's most vulnerable point"(1972, S. 82)

Neill selbst sah starke Parallelen zwischen beiden Schulen, beide seien die einzigen Englands, in denen absolute Freiheit in der Wahl des Tuns bestünde. Diesen letzten Punkt bestreitet Russell energisch, denn in Beacon Hill gäbe es Grenzen des Handelns (Hemmings, 1972, S. 77).

Hemmings (1972, S. 77) und Meyer (1971, S., 190) sehen noch einen entscheidenden Unterschied zwischen beiden Schulen: Im Gegensatz zu Neill hat Russell vor der Gründung der Schule seine Erziehungstheorie öffentlich gemacht und dann danach gehandelt und geprüft, ob seine Annahmen stimmen.

Wenn die vorliegende Materialsammlung korrekt ist, dann hat zuerst Neill mit Russell im Jahre, 1926 Kontakt aufgenommen (Brief vom 23.3.26, AB II, S. 277ff). Neill geht in diesem Brief auf die bisherigen Veröffentlichungen beider Männer ein und diskutiert beide Konzeptionen. Und er ist der Auffassung, daß sich beide Ansätze gut ergänzen. Russell würde allerdings in seinen Veröffentlichungen nichts über das Handwerk der Erziehung sagen. Neill teilte zwar Russells Ansichten über die Sexualaufklärung, er lehnte aber seine Methoden des Angstabbaus ab (Neill hat hier einen der neuralgischen Punkte in der Russellschen Erziehungskonzeption angesprochen: Kinder durften vor nichts Angst haben). Im

übrigen teile Neill nicht Russells Begeisterung über Maria Montessori (s. dazu auch Hemmings, 1972, S. 78f).

Im Jahre, 1930 kam es zu einem erneuten Kontakt. Russell war für seine Durchsetzungsfähigkeit gegenüber der Administration bekannt. Neill bat Russell deshalb um Hilfe, da er für Summerhill einen Franzosen als Französisch-Lehrer haben wollte, was allerdings vom zuständigen Ministerium nicht genehmigt werde. Russell versprach in seiner Rückantwort schnell Hilfe, was er dann auch in den verschiedenen Briefen an einflußreiche Personen im zweiten Band seiner Autobiographie zeigt. Am 22.12.30 schreibt Neill noch einmal einen Dankesbrief an Russell, in dem er u.a. folgendes schreibt: "Es wäre Zeit, daß Sie und ich uns wiedersehen..." (AB II, S. 283). Neill und Russell müssen also zu irgendeiner Zeit einmal zusammengetroffen sein, wahrscheinlich zwischen, 1926 und, 1930. Es ist bedauerlich, daß das vorliegende Material keine weiteren Hinweise zu dieser Begegnung enthält. Neill selbst hat es später abgelehnt, sich über andere Reformschulen in England zu äußern (Neill, 1971, S. 113).

Durchführungsprobleme

Die Russells hatten schwere Probleme in der Praktizierung ihrer Erziehungskonzeption:

a. Die Schüler an der Schule waren wohl - abgesehen von den eigenen Kindern - Problemkinder, die von den Eltern überwiegend deshalb an die Schule geschickt wurden, weil die Probleme an staatlichen Schulen so groß waren (Sandvoss, 1980; Gottschalk, 1962; Wood, 1959). Diese Population ließ es nicht zu, Aussagen darüber zu machen, wie das durchschnittliche Kind sich in solch einer Schule entwickeln würde. Das größte Problem war dabei die mangelnde Disziplin der Kinder, die anfangs die neue Freiheit ausnutzten.

b. Das zweite Problem waren die Lehrer. Es war außerordentlich schwer, engagierte Lehrer zu finden. Waren welche gefunden, die im Prinzip die Russellschen Gedanken als Leitlinie akzeptierten, so war damit die Umsetzung in die Praxis noch nicht garantiert (AB II, S. 231ff). Gottschalk (1962) berichtet, daß Dora Russell oft Lehrer aus diesem Grunde entließ.

c. Ein dritter Grund wird von Park (1964, S. 123) angeführt: Russell selbst hätte gesehen, daß er ein schlechter Bürokrat und Administrator sei, um ein solches Schulexperiment durchzuführen.

Öffentlichkeitsresonanz

Die Reaktion der Öffentlichkeit auf die Gründung der Schule war wohl ziemlich massiv: "... seine (Russells, der Verf) pädagogischen Versuche, etwa zur Gründung einer Schule im gemäßigt antiautoritären Geiste, erregen Aufsehen" (Weischedel, 1977, S. 285).

Radikale Schulversuche unterliegen meist heftiger Kritik, Beacon Hill war da wohl keine Ausnahme. Inhaltlich setzte sich insbesondere der Amerikaner B.H. Bode (1963) sehr scharf mit Russells Erziehungskonzeption auseinander, wobei der schärfste Angriffspunkt die moralischen Vorstellungen Russells waren. Russell antwortete in dem gleichen Sammelband mit einer Gegenkritik.

Diffamierungsversuche waren nicht selten: Ein Pfarrer besuchte angeblich Beacon Hill und soll an der Tür von einem nackten Teenager empfangen worden sein. Der Pfarrer reagierte mit "My God", worauf die Teenagerin mit "There is no God" antwortete und die Tür zuknallte. Diese Geschichte kann nicht richtig sein, da es auf der Schule nie Kinder in diesem Alter gab (Park, 1964, S. 119).

Sachliche Kritik an der Schule ist spärlich dokumentiert. Lesenswert ist die Leserbriefdiskussion in *New Statesman and Nation* im Jahre, 1931, wo über Monate hinweg (ab Mai, 1931) Russell mit seinen Gegnern über Beacon Hill diskutiert. Die Kritikpunkte lassen sich wie folgt zusammenfassen (Park, 1964, S. 122):

- Die Kinder haben zu viel Freiheit.
- Es gäbe in Beacon Hill Problemkinder (eine der von den Russells selber angeführten Probleme).
- Die Kinder lernen zu wenig.
- Die britische Erziehung ist besser als von den Russells behauptet.
- Die Kinder werden auf das spätere Leben nicht vorbereitet.

Das Ende der Schule

B. Russell verließ die Schule 1934 (AB II, S. 231f). Ayer (1973, S. 26) nennt als Datum schon das Jahr, 1932. Damit verließ B. Russell auch seine Frau Dora. Obwohl selbst eine freizügige Ehe propagierend, wollte er doch nicht mit dem Liebhaber seiner Frau Dora unter einem Dach wohnen, zumal sich aus dieser Verbindung schon zwei Kinder ergaben (Langhammer, 1983). Russell war sei-

nerseits aber nicht inaktiv: Seine dritte Frau Patricia (bekannt als Peter) war Mitarbeiterin in Beacon Hill.

1936 verlegte Dora die Schule nach Boyles' Court in Brentwood (Essex) und danach nach Carn Voel in der Nähe von Penzance. Ihr zweiter Mann arbeitete an der Schule als Sekretär, beide Kinder aus dieser Ehe waren Schüler an der Schule. Nach Park (1964, S. 124) wurde Beacon Hill im zweiten Weltkrieg vom War Office aufgelöst. Stewart (1968, S. 148) berichtet dagegen, daß Dora Russell die Schule im Jahre, 1943 selbst auflöste. Sie arbeitete anschließend im Ministry of Information.

Russell war weiterhin nicht nur wegen seiner ironischen Kommentare über Probleme der Zeit bekannt, sondern er blieb auch nach seiner Zeit in Beacon Hill an Erziehungsfragen interessiert. In unserem Zusammenhang ist seine presidential address vor der Union of Educational Institutions im Jahre, 1936 von Interesse, bei der er massiv die in England übliche Praxis kritisierte, daß die Schuleignung nur über arithmetische Tests geprüft wird (Leggett, 1949, S. 35).

Nach dem Tode von John Russell erbte Bertrand Telegraph House und verkaufte es an einen pensionierten Armeeeoffizier, der auf dem Gelände eine Schweinefarm einrichtete (Park, 1964, S. 113).

Selbsteinschätzung von Beacon Hill durch die Russells

Wie bereits betont, hatte B. Russell seine Erziehungskonzeption in Buchform vor der Gründung der Schule veröffentlicht. Nun stellte sich die Frage, ob die Russells ihre Ideale umsetzen konnten. Man muß bei Beantwortung dieser Frage berücksichtigen, daß dieser Schulversuch zwar theoretisch vorbereitet war, auf der anderen Seite aber eine Evaluation heutigen Standards nicht durchgeführt wurde. Zumindest sind diesbezüglich keine Materialien bekannt. So bleibt nur eine Art subjektive Evaluation durch die Russells selbst. B. Russell beantwortete diese Frage eindeutig: "To my surprise the theories have worked out well" (zit.n. Hemming, 1972, S. 80).

B. Russell hatte später über die Bedeutung seines Schulversuches eine wohl eher skeptische Haltung eingenommen, auch was seine eigenen Fähigkeiten betrifft (Gottschalk, 1962, S. 65). In einem Antwortbrief auf ein nicht näher belegtes Schreiben antwortete er am 24.1.1959 folgendes: "... ich kenne keine Literatur über die Schule, die ich einige Zeit leitete, und ich glaube auch nicht, daß es darüber irgend etwas Interessantes zu berichten gibt. Ich habe schnell herausgefunden, daß zur Leitung einer Schule praktische und administrative Fähigkeiten

gehören, Fähigkeiten, die ich nicht besitze." (Russell, 1969, S., 190). (Hier irrte Russell: Es gab Literatur zu diesem Zeitpunkt.)

Diese eher resignative Haltung läßt sich übrigens schon Jahre vorher auch bei A.S. Neill finden. In einem Brief von Neill an Russell vom 28.1.31 schreibt Neill folgendes: "Eines Tages werde ich alles hinschmeißen und ein schönes Hotel in Salzburg bauen" (AB II, S. 288). Damals hat Russell in seiner Antwort Neill gebeten, von diesem Gedanken Abstand zu nehmen.

Russell hielt es nach wie vor für notwendig, Schulversuche durchzuführen, allerdings glaubte er, das diese nur in Internaten sinnvoll seien, da bereitwillige Eltern kaum zentral wohnen würden (Russell, 1948, S. 183).

D. Russell hatte durchaus ein besseres Bild von der Schule. Zwar hätte es anfänglich Probleme gegeben, diese hätten sich aber weitgehend behoben, nachdem, 1934 das Curriculum geändert worden wäre (Park, 1964, 123f).

Die Tochter der beiden - Katharine -, die nicht ein überschwenglich positives Bild der Schule zeichnet, faßt ihre Eindrücke als Schülerin zusammen: "Wir hatten viel mehr Freizeit, als das sonst üblich ist, und wir lernten zweifellos, unabhängig zu sein. Wir lernten auch viel Geschichte und Literatur, Naturwissenschaft, Mathematik und Sprachen Französisch, Deutsch, Russisch, und man lehrte uns, die Dinge selbst herauszufinden und dann aufzuschreiben, was wir herausgefunden haben. Ich glaube, daß ich diesem gutem Anfang verdanke, daß ich in anderen Schulen mit dem Lernen niemals Schwierigkeiten hatte" (Tait-Russell, 1984, S. 237).

Literatur3

3. Internationales Russell-Tribunal (1978). Zur Situation der Menschenrechte in der Bundesrepublik Deutschland Bd. 1 und 4. Berlin: Rotbuch.
Ayer, A.J. (1973). Bertrand Russell. München: dtv.
Blewitt, T. (Hrsg.) (1934). The modern teachers handbook. London:??
Bode, B.H. (1968). Russell's educational philosophy. In P.A. Schillp (Hrsg.): The philosophy of Bertrand Russell (S. 619-644). New York: Harper.

³⁾ Die Literatur ist umfangreicher als das hier bearbeitete Thema, damit soll die Breite der Arbeiten von RUSSELL dokumentiert werden, die maßgeblich auch zur Gründung von Beacon Hill führte.

- Boyd, W. & Rawson, W. (1965). *The story of the new education*. London: Heinemann.
- Crawshay-Williams, R. (1974). *Begegnung mit Bertrand Russell*. Zürich: Europa-Verlag.
- Duve, F. & Narr, W.-D. (1978). *Russell-Tribunal - pro und contra*. Reinbek: Rowohlt.
- Edwards, P. (1976). *Bertrand Russell - Leben und Werk*. In B. Russell (Hrsg.), *Bertrand Russell sagt seine Meinung* (S. 181-219). Darmstadt: Darmstädter Blätter
- Frege, G. (??). *Frege's Briefwechsel*. Philosophische Bibliothek.
- Frick, J. (1990a). *Menschenbild und Erziehungsziel. Pädagogische Theorie und Praxis bei Bertrand Russell*. Bern: Haupt.
- Frick, J. (1990b). *Bertrand Russell - ein unbekannter Pädagoge*. *Zürcher Zeitung*, 1990, 132, S. 57.
- Gerhardt, M. (Hrsg.) (1975). *Die Zukunft der Philosophie*. München: List.
- Gottschalk, H. (1962). *Bertrand Russell. Kolloquium/KNO*.
- Hemmings, R. (1972). *Fifty years of freedom. A study of a development of the ideas of A.S. Neill*. London: Allen & Unwin.
- Kaemmerling, E. (1975). *Aspekte des Positivismus. Geschichte-Methoden-Begriffe positivistischen Denkens* (S. 9-39). In M. Gerhardt (Hrsg.): *Die Zukunft der Philosophie*. München: List.
- Kurzweil, Z.E. (1969). *Bertrand Russells pädagogische Lehre. Bildung und Erziehung*, 2-14.
- Langhammer, Walter (1983). *Bertrand Russell*. Köln: Pahl-Rugenstein.
- Leggett, H.W. (1949). *Bertrand Russell O.M.*. London: Lincolns-Praeger.
- Leonhard, R.W. (1976). *Vorwort*. In B. Russell: *Bertrand Russell sagt seine Meinung* (S. 11-32). Darmstadt: Darmstädter Blätter.
- Meyer, A.E. (1934). *Modern European Educators*. New York.
- Park, J. (1964). *Bertrand Russell on education*. London: Allenn & Unwin.
- Pekin, L.B. (1934). *Progressive schools*. London.
- Perry, L.R. (Hrsg.) (1967). *Bertrand Russell, A.S. Neill, Homer Lane, W.H. Kilpatrick. Four progressive educators*. London: Collier-McMillan.
- Russell, B. (1977). *Eroberung des Glücks*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Russell, B. (1984). *Probleme der Philosophie*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Russell, B. (1972). *Autobiographie I 1872-1914*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Russell, B. (1973). *Autobiographie II, 1914-1944*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Russell, B. (1971). *Wege zur Freiheit. Sozialismus, Anarchismus, Syndikalismus*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Russell, B. (1983). *Satan in den Vorstädten*. Frankfurt: Ullstein.
- Russell, B. (1970). *Das ABC der Relativitätstheorie*. München: Nymphenburger.
- Russell, B. (1973). *Unpopuläre Betrachtungen*. Zürich: Europa-Verlag.
- Russell, B. (1973). *Macht*. Zürich: Europa-Verlag.

- Russell, B. (1977). Lob des Müsigganges. Wien: Zolnay.
- Russell, B. (1972). Moral und Politik. München: Nymphenburger.
- Russell, B. (1971). Philosophische und politische Aufsätze. Stuttgart: Reclam.
- Russell, B. (o.J.). Einführung in die mathematische Philosophie. Wiesbaden: Löwit.
- Russell, B. (1951). Ehe und Moral. Stuttgart: Kohlhammer.
- Russell, B. (1950). Philosophie des Abendlandes. Wien: Europaverlag.
- Russell, B. (1962). Die wissenschaftliche Gesellschaft. Essen.
- Russell, B. (1952). Mystik und Logik. Philosophische Essays. Wien: Humboldt.
- Russell, B. (1948). Freiheit und Organisation 1814-1914. Berlin.
- Russell, B. (1948). Erziehung vornehmlich in frühester Kindheit. Düsseldorf: Meridian.
- Russell, B. (1964). Skepsis. Frankfurt.
- Russell, B. (1925). China und das Problem des Fernen Ostens. München: Drei Masken.
- Russell, B. (1929). Philosophie der Materie. Leipzig: Teubner.
- Russell, B. (1952). Das menschliche Wissen. Darmstadt: Holle.
- Russell, B. (1950). Macht und Persönlichkeit. Stuttgart: Kohlhammer.
- Russell, B. (1952). Neue Hoffnung für unsere Welt. Wege in eine bessere Zukunft. Darmstadt: Holle.
- Russell, B. (1973). Philosophie. Die Entwicklung meines Denkens. München: Nymphenburger Verlagshandlung.
- Russell, B. (1970). Denker des Abendlandes. Eine allgemeinverständliche Philosophie in Wort und Bild. Bern: Scherz.
- Russell, B. (1975). Freiheit ohne Furcht: Erziehung für eine neue Gesellschaft. Reinbek: Rowohlt.
- Russell, B. (1928). Ewige Ziele der Erziehung unter besonderer Berücksichtigung der ersten Kinderjahre. Heidelberg: Kampmann.
- Russell, B. (1969). Briefe aus den Jahren 1950 - 1968. Frankfurt: Melzer.
- Russell, B. (1959). Vernunft und Atomkrieg. München: Desch.
- Russell, B. (1950). Dennoch siegt die Vernunft. Bonn: Athenäum.
- Russell, B. (1963). Hat der Mensch noch eine Zukunft?. München: Kindler.
- Russell, B. (Hrsg.) (1976). Bertrand Russell sagt seine Meinung. Darmstadt: Darmstädter Blätter.
- Russell, B. (1970). Anleitungen zur Skepsis. München: Willing.
- Russell, B. (1921). Grundlagen für eine soziale Umgestaltung. München: Drei Masken.
- Russell, B. (1922). Politische Ideale. Berlin: Deutsche Verlagsgesellschaft.
- Russell, B. (1926). Ikarus und die Zukunft der Wissenschaft. München: Drei Masken.
- Russell, B. (1921). Kunst, Wissenschaft und Sozialismus. Berlin: Verlag Der Syndikalist.

- Russell, B. (?). Schlüssel zum Glück. Berlin: Drei Masken.
- Russell, B. (1948). Physik und Erfahrung. Zürich: Rascher & Cie.
- Russell, B. (1953). Wissenschaft wandelt das Leben. München: List.
- Russell, B. (1953). Das naturwissenschaftliche Zeitalter. Stuttgart: Humboldt.
- Russell, B. (1927). Die Analyse des Geistes. Leipzig: Meiner.
- Russell, B. (1928). Die Kultur des Industrialismus und ihre Zukunft. München: Drei Masken.
- Russell, B. (1930). Mensch und Welt. München: Drei Masken.
- Russell, B. (1930). Wissen und Wahn. München: Drei Masken.
- Russell, B. (1968). Plädoyer für einen Kriegsverbrecherprozess. Frankfurt: Edition Voltaire.
- Russell, B. (1968). Warum ich kein Christ bin. Reinbek: Rowohlt, 1968.
- Russell, B. (1974). Erziehung ohne Dogma: pädagogische Schriften. München: Nymphenburger Verlagshandlung.
- Russell, B. (1972). Politische Schriften I : Was wir tun können. München: Nymphenburger Verlagshandlung.
- Russell, B. (1974). Autobiographie III (1944-1967). Frankfurt: Suhrkamp.
- Russell, B. (1976). Die Philosophie des logischen Atomismus: Aufsätze zur Logik und Erkenntnistheorie. München: Nymphenburger Verlagshandlung.
- Russell, B. & Sartre, J.-P. (1968). Das Vietnam-Tribunal oder Amerika vor Gericht. Reinbek: Rowohlt.
- Russell, B. (1925). ABC der Atome. Stuttgart: Franckhsche Verlagshandlung.
- Russell, B. (1926). Unser Wissen von der Aussenwelt. Leipzig.
- Russell, B. (1968). Reply to criticisms. In P.A. Schilpp (Hrsg.): The philosophy of Bertrand Russell (S. 679-741). New York: Harper
- Russell, D. (1927). The right to be happy. New York.
- Russell, D. (1932). In defense of children. London.
- Russell, D. (1934). Thinking in front of yourself and other plays. London:??
- Russell, D. (1967). What Beacon Hill stood for. Anarchy, 11-16.
- Sandvoss, E.R. (1980). Bertrand Russell. Reinbek: Rowohlt.
- SCHILPP, P.A.(Hrsg.) (1963). The philosophy of Bertrand Russell. New York: Harper & Row.
- STEWART, W.A.C. & MCCANN, W.P. (1968). The educational innovators (Band II). London.
- STEWART, W.A.C. (1972). Progressives and radicals in english education 1750-1970. London: MacMillan.
- STEWART, W.A.C. (1968). The educational innovators. Band 2: Progressives schools 1881-1967. New York: MacMillan.
- THIEL, M. (1984). Bertrand Russell - Englands Weg in die Emanzipation. Heidelberg: Elpis.
- WHITEHEAD, A.N. & Russell, B. (1932). Einführung in die mathematische Logik. Berlin: Drei Masken.

WOOD, A. (1959). Bertrand Russell. Skeptiker aus Leidenschaft. München: Ott.
WÜRTZ, D. (1980). Das Verhältnis von Beobachtungs- und theoretischer Sprache
in der Erkenntnistheorie Bertrand Russells. Frankfurt: Lang.